

²⁴ Vgl. H. Denzer: Staatslexikon (Anm. 8) 593f.

²⁵ W.-D. Narr, Systemzwang als neue Kategorie in Wissenschaft und Politik: Atomzeitalter 9 (1967) 400–412.

²⁶ W.-D. Narr aaO. 401.

²⁷ W.-D. Narr aaO. 404ff.

²⁸ W.-D. Narr aaO. 404, vgl. auch K.-D. Opp. aaO. 45, Anm. 30

²⁹ Narr sieht eine Gefahr des Systemdenkens vor allem in seiner Möglichkeit als «Apologie des Status quo eines jeweiligen speziellen Gesellschaftssystems» und als «Offensive für einen Status quo als konzentrierte Form der Machtausübung» (406).

³⁰ Vgl. W.-D. Narr aaO. 403f.

³¹ W. Rohrer, Ist der Mensch konstruierbar? (München 1966) 15f.

³² W. Rohrer aaO. 14.

³³ Auf die dürftigen Ergebnisse positivistischer Sozialwissenschaft weist H. Sontheimer aaO. 40f hin: «Soziologie als Gesetzeswissenschaft zeichnet sich darum, sofern es sie gibt, durch zwei Merkmale aus: Sie erhebt Trivialitäten, jedermann einsichtige Allgemeinheiten in den Rang wissenschaftlicher «Gesetze», oder sie flüchtet sich in Abstraktionen, die für das Verständnis konkreter sozialer Sachverhalte so gut wie nichts besagen, in ihrem sprachlichen Gewand hingegen das Air höchster, wenn auch sterilisierter, Wissenschaftlichkeit atmen.»

³⁴ Zur grundsätzlichen Kritik der Ausweitung der «Wertfreiheit als soziologischer Arbeitsnorm» zu einer «positivistischen Gesinnungsnorm» vgl. die abgewogene Darstellung von W. Korff, Empirische Sozialforschung und Moral: Concilium 4 (1968) 323–330; ferner ders., Aporien einer «Moral ohne Schuld» (Anm. 20) 419ff.

³⁵ Es ist hier auf den finalen, intentionalen Charakter menschlichen Handelns und die daraus folgende besondere Interpretation des Satzes «agens omne propter finem agit» für den menschlichen Bereich zu verweisen.

³⁶ W. Korff: Concilium 4 (1968) 325.

³⁷ Über das Ungenügen der «Sachzwänge», politische Entscheidungen zu ersetzen, vgl. K. Lompe, Wissenschaftsorganisation und Zukunftsbewältigung: Zur Theorie der Praxis, hrsg. von P. Engelhardt OP (Mainz 1970) 175–202, bes. 183ff.

³⁸ Für die Teilung der Vernunft in eine theoretische und praktische ist demgegenüber die unvoreingenommene Vorstellung zu wählen, in der nicht die Abhängigkeit dieser von jener oder jener von dieser postuliert wird, sondern zunächst ihre jeweiligen Strukturformen untersucht werden. Mit der Art, wie man sie einander zugeordnet und in der menschlichen Vitalität verwurzelt sieht, vollzieht man nämlich bereits eine bedeutsame anthropologische Stellungnahme.

³⁹ Die folgenden Gedanken wollen nicht systematisch verstanden sein. Vor allem verzichten sie auf eine Herleitung und Deutung des Phänomens «Sollen», wenngleich aus der Gedankenführung hervorgehen dürfte, daß wir – unbeschadet der Frage eines absoluten Sollensanspruchs – auch das Sollen selbst in der Natur des Menschen grundgelegt sehen, so daß Sollen und Sein in der Vernunftnatur Mensch nicht prinzipiell auseinanderfallen. Für wichtige Aspekte einer anthropologischen Grundlegung der Normativität vgl. H. Ryffel, Grundprobleme der Rechts- und Staatsphilosophie. Philosophische Anthropologie des Politischen (Neuwied, Berlin 1969) bes. 103ff; 299ff.

⁴⁰ Ich verweise auf die verschiedenen Formen des Naturrechtes: für die thomistische Tradition vgl. J. Th. C. Arntz, Die Entwicklung des naturrechtlichen Denkens innerhalb des Thomismus: F. Böckle (Hrg.), Das Naturrecht im Disput (Düsseldorf 1966) 87–120.

⁴¹ Als Beispiel dafür, wie derartige Überlegungen übersetzt werden können in konkrete Entscheidungshilfen, vgl. F. Böckle, Ethische Aspekte der Organtransplantation beim Menschen: Studium Generale 23 (1970) 444–459.

⁴² Dies gilt freilich nicht im Sinne von totaler Determination: es handelt sich um «überpersönliche Lebens-Bedingungen», nicht «überpersönliche Lebens-Ursachen» des Menschen, deren Produkt oder Funktion er immer nur wäre. Vgl. H. Thielicke, Können sich Strukturen bekehren?: Zeitschrift f. Theol. und Kirche 66 (1969) 98–114, 104.

⁴³ Jean-Paul Sartre répond: L'arc 30 (1966) 95.

⁴⁴ Wieweit derartige Lenkungsstechniken nötig sind, ist durchaus nicht klar; jedenfalls hat eine ethische Beurteilung dies zu berücksichtigen. Daß aber eine simple Manipulationsfurcht nicht genügen kann, hebt Chr. Wagner, Sozialkybernetik als permanente Aufgabe der Kirche: Concilium 4 (1968) 341–348, zu Recht hervor.

⁴⁵ Vgl. O. von Nell-Breuning, Wenn der Politiker die Wahrheit nicht wissen will. Die Situation zwischen Sachverstand und Politik (Auszug in: Publik Nr. 47 vom 20. 11. 1970 S. 15). Über die Relation zwischen Wissenschaft und Politik vgl. ferner K. Lompe aaO.

⁴⁶ Dieses Ziel müßte zumindest als eines der sich der menschlichen Vernunft als sinnvoll eröffnenden Ziele grundsätzlich erweisbar sein, wenn christliche Ethik auch in ihrem proprium menschliche Möglichkeit sein soll.

⁴⁷ Von daher kann die in der biblischen Botschaft geforderte «Bekehrung des Herzens» nicht im Gegensatz stehen zur Reform der «Strukturen». Sie zeigt nur die Richtung an, die der Fortschritt des Menschen nehmen muß; sie zeigt, wie Thielicke es sagt, «daß die Bekehrung des menschlichen Herzens ... in der Strategie Gottes den Schlüsselpunkt bildet» (aaO. 114).

Thomas Garrett Manipulation und Massenmedien

In unserem Beitrag soll nicht versucht werden, eine allgemeine Ethik der Manipulation zu entwickeln. Es geht uns in erster Linie darum, die Fakten deutlich zu machen, die bei der Anwendung ethischer und moralischer Grundsätze auf die Manipulation durch die Massenmedien Presse,

Rundfunk und Fernsehen in Rechnung zu stellen sind. Zum zweiten sollen einige praktische Gesichtspunkte der Auswirkung der Massenmedien auf die Bildung von Wertvorstellungen gegeben werden. Zum dritten möchten wir darauf hinweisen, wie sehr darauf zu achten ist, was die Schaffung alternativer Kommunikationsmittel und die Beseitigung dessen, was manche als gegen ethische Grundsätze verstoßende Manipulation ansehen, für einen Preis verlangt.

Die Massenmedien sind so sichtbar und so öffentlich, daß wir ihnen eine große Macht zuschreiben. Und doch bilden sie nur einen von vielen Faktoren, die unsere Wahrnehmungen, Werturteile und Entscheidungen beeinflussen. Überdies ist es sehr schwierig, die Auswirkungen der

Presse, des Rundfunks und des Fernsehens von den bedeutend stärkeren Wirkungen von Familie, Lebensform, sozialen Institutionen und formaler Bildung zu trennen. Die Auswirkungen der Medien variieren schließlich nach der geistigen Differenziertheit ihres Publikums, dem Zusammenhang, in dem sie «ankommen», und der gesamten Persönlichkeitsstruktur des Lesers, Hörers oder Zuschauers.

Insgesamt verstärken die Massenmedien vorhandene Ideen und Wertvorstellungen. In einer ziemlich großen Zahl von Fällen können sie unerschwellige Dispositionen katalysieren und ihr Publikum dazu bringen, daß es explizit macht, was vorher nur unklar empfunden wurde. In sehr wenigen Fällen verursachen die Massenmedien echte geistige Umwandlungen. Die Seltenheit tiefgreifender Umwandlungen sollte uns jedoch nicht überraschen. Grundlegende habituelle Auffassungsformen und Wertvorstellungen bilden einen Teil unserer Persönlichkeit. Sie leisten jeder Änderung, speziell einer schnellen Änderung, Widerstand. Überdies besteht in Gesellschaften, in denen der Betätigung der Medien Freiheit gegeben ist, immer ein gewisses Maß Konkurrenz der Medien untereinander, die dazu führt, daß ihre Konsumenten von vielen Fragen mehr als eine Seite sehen können und tatsächlich sehen.

Mitglieder eines Konsumentenkreises interpretieren, was die Medien bieten, in den Vorstellungen und Begriffen ihres sozialen Kontextes und mit Hilfe von «opinion makers» bzw. «opinion leaders» (= Meinungsmacher, Meinungslenker) oder «gate keepers» (= Torwächter), die zu dem jeweiligen unmittelbaren Freundeskreis gehören. Die Rolle dieser «opinion leaders» liefert uns einen wichtigen Schlüssel für die Art und Weise, wie soziale Mechanismen die Massenmedien daran hindern, die Meinung und die Bildung von Wertvorstellungen zu beherrschen. Der «gate keeper» oder «opinion leader» gehört zu einer kleinen Gruppe von Freunden oder Bekannten. Er spezialisiert sich, indem er sich auf einem oder mehreren Gebieten (Sport, Mode, Politik, Religion, Wirtschaft) auf dem laufenden hält. Die Gruppe achtet seine Meinung und verwendet sie für die Bewertung dessen, was die Massenmedien bringen. Häufig bestimmt die Meinung des «gate keeper», ob die Gruppe überhaupt bestimmte Massenmedien konsumiert. Autorität und Macht des «gate keeper» beruhen auf seinem Sachverständnis. Er liest mehr über das betreffende Thema und steht in Kontakt mit anderen «gate keepers» in seinem

Spezialgebiet. Seine bessere Information gestattet ihm, der Information der Medien gegenüber eine Mittlerstellung zu versehen und ihr Verständnis zu modifizieren. Dadurch werden also Manipulationsversuche kritisch betrachtet und teilweise aufgedeckt.

Nicht allein die «opinion leaders» sondern auch die Gewohnheiten der Konsumenten beim Lesen, Hören oder Zuschauen und das Wissen um die «media conventions» (= den betreffenden Medien je eigentümliche – oder als eigentümlich empfundene – Darstellungsformen und Gestaltungsmittel) beschränken ihre manipulative Macht. Im allgemeinen setzen sich die Menschen nur oder vornehmlich dem Einfluß derjenigen Medien aus, die die Welt in ihnen annehmbaren Kontexten darstellen. So wird etwa allgemein die Zeitung gelesen, die den eigenen politischen Standpunkt des Lesers vertritt. Schon Kinder entwickeln einen gewissen Sinn für «media conventions», mit dessen Hilfe sie den jeweiligen Inhalt deuten. So weiß das gesunde Kind, daß die Brutalitätsorgien des Wildwestfilms Phantasie sind, und bleibt von ihnen relativ unbeeindruckt. Auf der anderen Seite aber würde eine Gewaltszene in einer Familienkomödie gegen diese «convention» verstoßen und daher im tiefsten störend wirken. Kurzum – selbst Kinder nehmen die Mitteilung der Massenmedien nicht unkritisch und losgelöst aus ihrem Kontext auf.

Vielleicht wird nun jemand einwenden, bei all dem seien die Auswirkungen so verbreiteter Techniken wie die der Erzeugung subliminaler Eindrücke und die der Tiefen-Motivierung außer acht gelassen: Die Methode der unerschwelligen Eindrücke sollen das Publikum durch blitzartige Einblendungen beeinflussen, die so kurz sind, daß der Betrachter sie nicht bewußt wahrnimmt. Die Tiefenmotivierung will an Motive appellieren, deren Vorhandensein der Zuschauer sich nicht bewußt eingesteht. Leider oder vielmehr Gottseidank zeigt die Forschung, daß sie so unvorhersehbare – wenn überhaupt irgendwelche – Auswirkungen haben, daß sie für Zwecke der Manipulation nutzlos sind. Weil die Auswirkungen in der Häufigkeit und in ihrem Wesen dem Zufall unterworfen sind, riskiert der Manipulator, der sein Geld für solche Techniken einsetzt, daß nichts dabei herauskommt, oder gar ein dem erwünschten entgegengesetzter Effekt.

Trotz der begrenzten Wirkungen der Massenmedien im Sinne von Meinungswandlungen, gibt es verschiedene Effekte, die zwar allgemein un-

beabsichtigt sind, aber durchaus bewußt und gezielt zur Schaffung der Voraussetzungen für eine Manipulation gebraucht werden können. Wir wollen darauf zu sprechen kommen unter den Stichworten «Privatisierung, Vereinfachung, Hervorhebung und Tempo-Effekte».

Privatisierung oder Zurückdrängung in den privaten Bereich liegt vor, wenn die Massenmedien und andere Kommunikationsformen den Hörer, Zuschauer oder Leser mit derartigen Informationsmengen überschütten, daß er sich davon bedroht fühlt. Das gilt vor allem, wenn die Berichte nicht allein zahlreich, sondern untereinander widersprüchlich sind: Um Überladung oder eine Art Verdauungsstörung zu vermeiden, schränken die einzelnen Konsumenten nicht allein ihren Informationskonsum, sondern ihre Beteiligung an den aktuellen Öffentlichkeitsfragen ein. In den USA haben die zahlreichen und einander widerstreitenden Berichte über den Vietnamkrieg bei vielen Menschen eine solche Auswirkung. Das würde der Regierung freie Hand gegeben haben, wenn nicht die junge Generation, die weniger private Interessen und Verantwortungen hat, doch engagiert geblieben wäre. Wäre diese Wirkung dagegen mehr oder weniger allgemein geworden, so wäre damit die Diskussion über die sittliche Beurteilung des Krieges zum Schweigen gebracht worden.

Aus zwei Hauptgründen tendieren die Massenmedien dahin, Fragen zu *vereinfachen*. Zeitliche und räumliche Begrenzung machen ausführliche Behandlungen schwierig und kostspielig. Das gilt vor allem im Falle der elektronischen Medien, Rundfunk und Fernsehen – da bei ihnen die Zeit drastisch begrenzt ist. Zum zweiten entfremden Komplexität und intellektuelle Differenzierung nur zu leicht weite Kreise der primitiveren Konsumenten. Selbst in einem Land mit einer hohen Bildungsquote ist die Mehrzahl der Bevölkerung nicht im Umgang mit einer auf hoher Ebene stehenden Analyse geübt. Im Falle kommerzieller Medien aber bedeutet die Entfremdung weiter Publikumskreise eine Verringerung des Ertrages, da es eben dieses Publikum ist, das die Medien ihrem Auftraggeber verkaufen. Die Wurzel des Problems aber ist nicht das Profitdenken, sondern das Wesen der Medien und das Bildungsniveau ihrer Konsumenten.

Zumindest in den USA verleihen die Massenmedien einen Status, indem sie Streitfragen und Einzelpersönlichkeiten der Öffentlichkeit vorstellen und sie so *hervortreten* lassen. Selbst un-

günstige Äußerungen über eine Einzelperson verleihen Status und Prestige. Auf diese Weise kann auch ein Gangster oder ein ebrechendes Filmsternchen von der Publicity profitieren. Die Fähigkeit, einzelne Fragen und Menschen herauszustellen, versetzt die Medien aber andererseits in die Lage, die Aufmerksamkeit von deren Fragen und Problemen abzulenken. Oder um es anders zu formulieren: Die Medien besitzen eine große Macht über die Prioritäten der öffentlichen Aufmerksamkeit und des öffentlichen Interesses. So bringen zum Beispiel Regierungen schlechte Nachrichten mit Vorliebe in Perioden, in denen die Medien die Aufmerksamkeit auf andere Punkte konzentriert halten; und die Jungrevolutionäre schaffen genügend dramatische Ereignisse, um die Aufmerksamkeit der Medien und damit des Publikums zu fesseln.

Ganz gewiß *steigern* die Massenmedien das *Tempo* der Änderungen und der Reaktionen, ganz einfach indem sie die zur Übermittlung und Verbreitung einer Nachricht erforderliche Zeit verkürzen. Aus zwei Gründen ist das kein uneingeschränkter Segen. Zum ersten, weil andere soziale Mechanismen beträchtlich langsamer arbeiten, so daß die Massenmedien Erwartungen wecken, die nicht unmittelbar erfüllt werden können. Das Endergebnis ist häufig Enttäuschung und Unruhe. Zum zweiten sind rasche Reaktionen sehr oft emotional und unsachlich, auch wenn die Information des Mediums noch so adäquat und wahrheitsgemäß sein mag. Wenn diese Information entweder in der Übertragung oder in der Aufnahme allzusehr vereinfacht oder verzerrt ist, können daher rasche Reaktionen geradezu verheerend wirken. Von denen, die soziale Unruhe zu schaffen, wie auch von denen, die die Öffentlichkeit von intensiverer Beschäftigung mit bestimmten Dingen abzulenken wünschen, kann der Zeitfaktor im manipulativen Sinne verwendet werden.

Einfluß auf Werturteile

Auf Grund dessen, was wir oben gesagt haben, können wir schließen, daß im allgemeinen Presse, Rundfunk und Fernsehen die in einer bestimmten Gesellschaft gültigen, wenn nicht gar öffentlich vertretenen Werte widerspiegeln und verstärken. Das kann gut oder schlecht sein, je nachdem um was für Werte es sich handelt, ist aber allgemein nicht als Manipulation anzusehen. Der Privatisierungseffekt jedoch könnte, geplant und gezielt, zur Verringerung des tätigen Interesses an sozia-

len Werten eingesetzt werden. Der Hervorhebungseffekt kann dazu verwendet werden – und wird tatsächlich oft dazu verwendet –, banalen Dingen einen Status zu geben und von tieferen abzulenken. Auf die Dauer kann die ständige Publicity, die dem Sensationellen, Exzentrischen, Ungewöhnlichen gegeben wird, die Wertekonstellation verschieben, vor allem wenn die Bevölkerung bereits dazu neigt, die publizierten Werte zu bewundern.

Hervorhebung plus Vereinfachung bieten jedoch die große Möglichkeit für die Manipulation von Wertvorstellungen an. Diese Möglichkeiten lassen sich ausgezeichnet veranschaulichen an dem Beispiel der Diskussion über die Abtreibung in den USA.

Die Berichte betonen die Rechte der Mütter, verringern die des ungeborenen Kindes und lassen fast vollkommen die Rechte des Vaters fallen. Kurzfristige Güter werden hervorgehoben, während von langfristigen Auswirkungen auf die Gesundheit der Mutter, Verfügbarkeit medizinischer Hilfen und Notwendigkeit, den Wert des Lebens allgemein zu schützen, wenig gesagt wird. Um das Problem ungewollter Schwangerschaften zu dramatisieren, werden Opfer von Notzucht und Inzest, sowie die Fälle solcher Frauen, bei denen mit der Geburt von mißgestalteten Kindern zu rechnen ist, in den Vordergrund geschoben. Nur wenig wird von der Frau gesagt, die eine Abtreibung aus sozialen Gründen wünscht, oder um sich den Pflichten der Mutterschaft zu entziehen.

Obwohl ein guter Teil der Vereinfachung auf das Wesen der Medien und das Bildungsniveau ihrer Konsumenten zurückzuführen ist, bilden Vereinfachung plus Hervorhebung in einem solchen Falle die Werkzeuge wohlorganisierter Gruppen, deren Public-relations-Fachleute in der Linie der Absichten der betreffenden Gruppen liegende Vereinfachungen für die Massenmedien fabrizieren. Wenn die letzte Quelle des vereinfachten Berichtes dem Publikum oder seinen «opinion makers» unbekannt ist, erhält der betreffende Bericht eher den Status objektiver Darstellung, als das weniger kreditwürdige Etikett eines Interessen dienenden Plädoyers. So kann die Verheimlichung der Quelle der Kommunikation ebenfalls manipulative Wirkungen bekommen. Eine solche Manipulation braucht keine schwerwiegenden Konsequenzen zu haben, wenn alle betroffenen Gruppen gleich gut organisiert sind. Leider aber sind Organisation und Geldmittel nicht immer gleich verteilt, mit dem Ergebnis, daß die öffent-

liche Diskussion über entsprechende Fragen häufig mit ungleichen Mitteln geführt wird.

Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Manipulation hier nicht allein von dem Wesen der Medien herrührt, sondern von dem Zusammenhang, der in einer bestimmten Gesellschaft zwischen den Medien und anderen Formen der Macht besteht. Dieser Punkt verdient eine besondere Betonung, damit nicht die Besitzer der Medien direkt verantwortlich gemacht werden für alle diese Manipulationen.

Ein derartiges Hochspielen verbunden mit einer entsprechenden vereinfachten Darstellung der Sachverhalte kann die Wertvorstellungen der Medienkonsumenten nicht ändern, manipuliert aber ganz gewiß die Werturteile über konkrete Einzelfragen. Zunächst werden unter solchen Umständen die Urteile auf der Grundlage einer inadäquaten Wertbesetzung gemacht. Zum zweiten erfolgen sie auf der Grundlage von Tatsachen, die nur in einer begrenzten Zahl von Fällen wahr sind. Das Urteil tendiert dann zu allem Unglück noch zur Verallgemeinerung.

Obwohl wir das Problem der Hervorhebung und der Vereinfachung vom Standpunkt der Wirkungen der Massenmedien aus betrachtet haben, fordert die Billigkeit von uns zuzugeben, daß dieses Problem universal ist. Eine ähnlich vereinfachte Morallehre in der Kirche hat nur zu oft die Verstöße gegen die Keuschheit und Verletzungen rein kirchlicher Gesetze hochgespielt. Die Geschichte, die in unseren Schulen gelehrt wird, ist oft wenig besser als Propaganda, die die Tugenden des eigenen Volkes einseitig hervorhebt und seine Untugenden zu erwähnen vergißt. Die Ethik der Manipulation sollte also ebensogut auf Predigt und Unterricht angewandt werden wie auf die Kommunikation durch die Massenmedien.

Weitere moralische Überlegungen

Über die moralische Qualität der Manipulation durch die Massenmedien kann man sich kein Urteil bilden, ohne die konkreten Alternativen auf individueller wie auf sozialer Ebene zu erwähnen. Oder, um es anders zu sagen: Wir müssen der Versuchung widerstehen, eine Handlung oder eine Institution zu verurteilen, weil sie nicht den aufgrund eines abstrakten Ideales aufgestellten Kriterien entspricht. Vor allem aber müssen wir vor Alternativen und angeblich idealen Verfahren auf der Hut sein, die aus der Nähe betrachtet zu noch größeren Übeln führen können.

Gelegentlich operieren die Massenmedien gleich anderen Kommunikationsmethoden auch mit Furcht oder Scham, um die Menschen zu guten Handlungen zu bewegen. Derartige Motive brauchen in Wirklichkeit gar nicht das Beste zu sein, ja sie können zu einer Einengung der Freiheit führen. Sie sind keineswegs ideal. Doch praktisch werden viele nur auf solche Motive reagieren. Der Einsatz solcher Motive fördert insgesamt ein Wachstum, und sie sollten nicht ohne weiteres verurteilt werden. Zugleich aber muß eingeräumt werden, daß in vielen Fällen die Massenmedien gleich anderen Kommunikationsmethoden die Intelligenz, die Bedürfnisse und das menschliche Potential vieler ihrer Konsumenten systematisch unterschätzt haben. Weil eine solche systematische Angleichung an das niedrigere Niveau eines Publikums die Vereinfachung steigert und zu mancher Einengung der Freiheit führt, sollten die Voraussetzungen, auf denen sie beruht, periodisch überprüft werden.

Die ernstesten Probleme liegen in Versuchen, nicht einzelne Sendungen, sondern das Gesamtsystem der Massenkommunikation zu ändern. Vorschläge und Pläne für solche Änderungen gibt es viele, doch sind sie nicht selten sehr schlecht konzipiert. Das ist nicht weiter überraschend, da diese Pläne oft von denen kommen, die sich daran stoßen, daß durch die Massenmedien manche ältere Mittel sozialer Kontrolle überholt und schwerer zu handhaben sind als früher.

In Gesellschaften, in denen die Massenmedien relativ frei sind, zerstören sie das früher von Regierung, Schule und Kirche geübte Informations- und Bildungsmonopol. Sie erschweren es, Dinge geheimzuhalten, oder die Menschen gegen beunruhigende Fragen oder neue Erfahrungen abzuschirmen, die einen den Inhabern der Macht feindlichen Änderungsvorgang einleiten könnten. In der Vergangenheit haben manche die höhere Bildung und das Reisen aus ganz ähnlichen Erwägungen kontrollieren wollen. Wir müssen zwar zugeben, daß die Berührung mit neuer oder bisher geheimer Information das Gleichgewicht der Macht stören und bisweilen soziale Unruhe verursachen kann, andererseits aber die freie Kommunikation der Zensurierung oder Beschränkung der Erfahrung einer Bevölkerung auf solche Aspekte der Wirklichkeit, die den *status quo* stützen, zweifellos vorzuziehen ist. Aus diesem Grund sollte eine gesunde Sozialethik Pläne zur Beschränkung der Manipulation durch Unterstellung der Medien unter Regierungskontrolle oder durch

eine Vielzahl von gesetzlichen Bestimmungen ablehnen oder doch zumindest mit gesteigertem Argwohn betrachten.

Bemühungen zur Kontrolle der Manipulation durch Kontrolle der Medien leiden vor allem an einem Mangel: Sie übersehen die reale Lösung. Die einzige reale Chance, schädliche Manipulationen durch Massenmedien wie durch die Inhaber der Macht oder durch das Erziehungssystem in Grenzen zu halten, besteht darin, die Konsumenten dieser Medien in der Aufdeckung und Ablehnung solcher Manipulation einzüben. Die Werkzeuge für eine solche Einübung stehen zur Verfügung, sind aber weithin in den Volksschulen noch nicht gelehrt worden. Der Grund dafür liegt klar auf der Hand. Die Werkzeuge, die dazu verwendet werden, das Publikum zur Entdeckung von Manipulation durch die Medien zu erziehen, können auch gegen amtliche Lehrbücher, Lehrer, Politiker, Prediger und Pseudo-Fachleute auf den verschiedensten Gebieten eingesetzt werden.

Klarheit über Sinn und Bedeutung der Worte und Begriffe, Analyse der Inhalte, vor allem aber logisches Denken, können vor Manipulation schützen. Filmseminare leisten schon seit geraumer Zeit gute Dienste in der Aufklärung der Menschen über die Techniken, die zur Informationsvermittlung mit Hilfe von Bildern verwendet werden. Ähnliche Methoden, die zu kritischem Hören und Lesen anleiten, müßten in größerem Umfang eingesetzt werden. Doch wären solche Schulungen der rationalen Fähigkeiten zu ergänzen durch eine Art Übung des Empfindungsvermögens, die den Menschen ihre Emotionen und die Art und Weise, wie sie geweckt werden, bewußt machen und sie über die Kriterien aufklären, an Hand derer sie entscheiden können, ob die jeweilige Emotion objektiv gerechtfertigt ist.

Eine solche Erziehungsbemühung wäre wirklich revolutionär. Daher stößt sie auch bei denen auf Widerstand, die Angst haben vor der Realität, der Änderung und der Macht des Verstandes. Ohne eine solche Erziehung aber werden wir niemals an das moralische Problem der Manipulation – nicht allein durch die Massenmedien, sondern im gesamten modernen Leben – herangeführt.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

THOMAS GARRETT

geboren in New York, Katholik. Er studierte an der Gonzaga University und am Weston College sowie an der Päpstlichen Universität Gregoriana und an der Universität Freiburg (Schweiz), ist Master of Arts, Lizentiat der Theologie, Doktor der Philosophie, beigeordneter Professor für Ethik an der Scranton University. Er veröffentlichte u. a.: *Ethics in Business* (1963), *Problems and Perspectives in Ethics* (1968).